

Das ist Humour!

Kostproben aus dem Buche „*Vom Kommiß, Kaczmarek und den Mailkäfern*“

Musketier Murkelbein

„So geht das nicht weiter“, dachte Hauptmann Stramm — Junggesell, Haudegen, alter Chinese und Südwestafrikaner — und nahm sich Murkelbein zum Burschen.

Eines Abends war Hauptmann Stramm beim Superintendenten Botterzilp zum „sauren Mops“ alias „musikalischen Tee“ eingeladen. Im Garnisonchen sind Absagen ausgeschlossen. Also hin.

Doch es kam anders. Der am Nachmittag plötzlich einsetzende Wetterumschlag brachte dem alten Tropenmann einen Malariaanfall mit und warf ihn ins Bett.

Um sich zu entschuldigen, jagt Hauptmann Stramm seinen Burschen zu Botterzilps.

Murkelbein plaut in die freudig versammelten männlichen und weiblichen Honoratioren des Fürstentümchens hinein und meldet:

„Einen scheenen Gruß vom Hauptmann Stramm. Hei kommt nich. Hei liegt mit der Maria Laria ins Bette.“

Ermahnungen

Etlliche Jahre vor dem Kriege war in Berlin unsere Alte Garnisonkirche abgebrannt, wir wallfahrteten daher zum Dom, diesem Riesenbau mit seinen großen Ausmaßen.

Sergeant — oder vielmehr „Schant“ Schwob gab den Rekruten vor ihrem ersten Kirchgang seine Ermahnungen mit auf den Weg.

„... und daß ihr Hammels nicht bloß so herumdoßt! Da wird fleißig Entfernung geschäht nach der Kanzel geradeaus und den Türen halbrechts und halblinks ...“

Das Ende vom Liede

Stall der fünften Schwadron. Ein köstlicher Duft, gemischt aus Pferd, Leder und Mist sättigt die warme Luft.

Die Rekruten sind in der Stallgasse angefahren und hören den Belehrungen des Futtermeisters zu.

„Ein für allemal, merkt euch das. Bevor ihr in einen Stand tretet, ruft ihr den Gaul von hinten an. Wenn ihr das nämlich nicht macht, erschrickt der Gaul, keilt hinten aus und schlägt euch vor euren Dickhädel. Und das Ende vom Lied ist: Wir haben lauter lahme Pferde in der Schwadron!“

② 6.-10. Tausend. Reich illustriert. Steif broschiert M. 2.80, in Leinen M. 4.— ②

Brunnen-Verlag * Karl Winkler * Berlin SW 48
In Leipzig: Theod. Thomas Komm. Gesch.

Pardon wird nicht gegeben

Die blakende Petroleumlampe hängt an einem Balken der Mannschaftsstube und wirft von einem Blechschirm mattes Licht auf blonde Rekrutenscheitel, unter denen noch etwas verschlafene Augen den instruierenden Sergeanten anlocken.

„Kaludrigkeit, was machst du, wenn du auf dem Schlachtfeld einen verwundeten Franzosen findest?“

„Ich werch ihm een bißken, Herr Schersant.“

„Falsch, du Kamell Kaschulke was machst du?“

„Ich mach ihm dot, Herr Schersant.“

„Du bist blödsinnig geworden . . . Muffat, was machst du?“

„Ich rüff den Herrn Oberstabsarzt.“

„Richtig . . . und was macht der?“

„D e r macht ihm dot, Herr Schersant.“

„Wer war das Rindvieh?“

Als der General v. W. das VI. Korps kommandierte, ritt er eines schönen Mandvormorgens im schlanken Trabe an der Marschkolonnen von rückwärts her, entlang.

So kam er auch an einem Hauptmann, den er gut kannte, vorbei.

„Morjen!“ rief der General dem Herrn zu.

„Guten Morgen, Euer Exzellenz!“ brüllte Musketier Mehlwurm aus vollem Halse, die weil er glaubte, Exzellenz hätte der Truppe guten Morgen gewünscht.

Der Gegengruß blieb dem Hauptmann im Halse stecken. Er bekam vor Arger über den Dämack einen puterroten Kopf. Wütend drehte er sich auf seinem Pferde um.

„Wer war das Rindvieh?“

Da brüllte Musketier Mehlwurm zurück:
„Seine Exzellenz, der Kommandierende General!“

Das Urteil des Paris

Man kann sagen, was man will, der Soldat war einmal galant. Manchmal geriet es ja auch daneben.

Beim Train waren die von der Kavallerie ausrangierten Pferde eingetroffen. Der Rittmeister besichtigte die „Krümper“.

„Wachtmeister! Machen Sie mal einen Vorschlag. Wie nennen wir die schlappe, hundsmagere, dunkelbraune Ziege da?“

„Entschuldigen Herr Rittmeister. Ich meine, der gnädigen Frau Rittmeister zu Ehren möchten wir sie „Isse“ taufen.“